OSKAR KOKOSCHKA. Universum Kind

Ausstellungsdaten

7. Mai – 26. Oktober 2022

täglich 10:00 bis 17:00

Kokoschka Haus Pöchlarn

Regensburger Straße 29

3380 Pöchlarn

Kuratorin: Anna Stuhlpfarrer

Eine Ausstellung der Oskar Kokoschka Dokumentation in Kooperation mit der Universität für angewandte Kunst Wien

Kontakt:

Oskar Kokoschka Dokumentation

Regensburger Straße 29

3380 Pöchlarn

Web: www.oskarkokoschka.at

Mail: oskar.kokoschka@poechlarn.at

Tel: +43 (0) 2757 7656 oder +43 (0) 2757 2310 14

OSKAR KOKOSCHKA. Universum Kind

Die Ausstellung „OSKAR KOKOSCHKA. Universum Kind“ setzt sich mit dem für Oskar Kokoschka (1886–1980) zeit seines Lebens so wichtigen Thema „Kind“ in vielfältiger Weise auseinander. Der sehnliche – jedoch unerfüllt gebliebene – Wunsch Kokoschkas nach einem gemeinsamen Kind mit seiner großen Liebe Alma Mahler findet in der Schau ebenso Niederschlag wie die bereits sehr früh entstandenen Kinderporträts. Einen wichtigen Bereich nimmt auch sein lebenslanges humanistisches Engagement für notleidende Kinder und das für ihn so maßgebliche Feld der Pädagogik ein. Während im Frühwerk oftmals die Selbstschau, die Auseinandersetzung mit eigenen Erlebnissen, ein zentrales Moment darstellt, beschäftigte sich Oskar Kokoschka in den Prager Jahren und ab 1938 im Exil mit gesellschaftspolitischen Themen, wie dem Kind als Hoffnungsträger für eine bessere zukünftige Gesellschaft, Bildungs- und Jugendarbeit sowie einer gewaltfreien Erziehung. Kokoschka hatte bereits früh auch selbst unterrichtet – in der Reformschule für Mädchen von Eugenie Schwarzwald oder an der Wiener Kunstgewerbeschule, seiner eigenen Ausbildungsstätte. Die Ausstellung zum Thema „Kind“ wirft auch einen Blick auf die bekannte Jugendkunstklasse Franz Čižeks an der Wiener Kunstgewerbeschule, die das um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert erhöhte Interesse am künstlerischen Schaffen des Kindes widerspiegelt. Bestes Beispiel hierfür war die Präsentation von Arbeiten der Jugendkunstklasse bei der legendären, von Gustav Klimt organisierten Wiener Kunstschau im Jahr 1908.

In der Ausstellung werden neben Arbeiten aus den Eigenbeständen der Oskar Kokoschka Dokumentation auch Werke aus dem Belvedere, dem Museum moderner Kunst Salzburg, der Kunstsammlung der Universität für angewandte Kunst Wien, dem Oskar Kokoschka Zentrum sowie privater Sammler präsentiert.

In Liebe geborgen

Das 1909 entstandene Gemälde „Fred Goldman (Kind mit den Händen der Eltern)“ zählt zu Oskar Kokoschkas frühesten Kinderporträts. Der Auftrag des Herrenschneiders Leopold Goldman für ein Bildnis seines wenige Monate alten Sohnes kam über Vermittlung von Adolf Loos. Der Architekt hatte für die Firma „Goldman & Salatsch“ das seinerzeit heiß umstrittene Geschäftshaus am Michaelerplatz errichtet, das heute als Ikone der modernen

Architektur gilt. Loos war neben Karl Kraus einer der frühesten Protegés Kokoschkas und hatte ihm 1909 und 1910 zu zahlreichen Porträtaufträgen verholfen. Kokoschka erinnert sich in seiner 1971 erschienenen Autobiografie an das Kinderbildnis: „Der Schneider Goldman, der mich einige Jahre später für den Krieg angezogen hat, beauftragte mich […]. Es war das erste Kind der Eltern, sie waren darüber glücklich, und um dies zu zeigen, habe ich die Hände der beiden Eltern auf das Bild gebracht, wie sie das kleine Wesen in seinem weißen Kittel mit dem kindisch stoischen Ausdruck, weil es nicht weiß, warum es so geliebt wird, in die Höhe hielten, damit ich es ganz genau sehen konnte.“ Das Gesicht und die Hände der Eltern stehen in starkem Kontrast zu den weniger herausgearbeiteten Partien, wodurch das Porträt beinahe gespenstisch anmutet. Zudem sind in dem Werk noch deutlich Anregungen spürbar, auf die sich der junge Maler bezog. Die dünnen, mit einem spitzen Gegenstand in die frische Ölfarbe gezeichneten Linien an den Seiten erinnern an Arbeiten des Norwegers Edvard Munch, während Kokoschka formal auf ein Gemälde Vincent van Goghs reagierte. In dem 1909 auf der Internationalen Kunstschau in Wien ausgestellten Bild van Goghs („Madame Roulin mit Baby“) hält eine Mutter den Betrachtenden ebenfalls ihr weiß gekleidetes, aufrecht stehendes Kind entgegen. Über ein halbes Jahrhundert nach Entstehen des Goldman-Porträts griff Oskar Kokoschka dasselbe Motiv nochmals auf: In der späten Lithografie werden die Eltern aber nicht mehr nur durch ihre Hände symbolisiert, vielmehr sind nun auch der Kopf des Vaters und die Figur der Mutter im Profil zu sehen. Das Blatt entstand 1966 für den von der UNICEF und dem Bayerischen Rundfunk verliehenen „Prix Jeunesse“.

„Ich sollte Zeichenlehrer werden“

Aus Oskar Kokoschkas Realschulzeit in Wien hat sich ein Skizzenbuch aus den Jahren 1897/98 erhalten, in dem sich der Schüler anhand ausgewählter Motive in den verschiedensten Techniken und Signaturen übte. Kokoschkas Zeichenlehrer Josef Schober versuchte seine Schüler:innen in allen künstlerischen Disziplinen zu unterrichten. Die Motive lassen erkennen, dass der Lehrplan in etwa jenem der Vorbereitungsklasse an der Wiener Kunstgewerbeschule entsprach. Die Zeichnung „Das kleine Mütterchen“, die aus dem frühen Skizzenbuch stammt, schenkte der noch junge OK einer Jugendfreundin seiner Schwester Bertha. Das Knabenporträt – eines der ersten Selbstporträts Kokoschkas – entstand ein Jahr bevor er im Oktober 1904 in die Kunstgewerbeschule (Abteilung für Lehramtskandidaten des Freihandzeichnens an Mittelschulen) eintrat. Ermöglicht wurde

ihm dies durch ein Staatsstipendium, das er auf Vermittlung Josef Schobers erhalten hatte. „Ich sollte Zeichenlehrer werden. Man konnte zur Akademie oder zur Kunstgewerbeschule gehen. In der Akademie wurden Künstler ausgebildet. Ich entschied mich für die Kunstgewerbeschule.“ (Oskar Kokoschka, Mein Leben, 1971). Nach den beiden ersten Studienjahren wechselte Oskar Kokoschka 1906 schließlich trotz der Einwände seines Vaters in die Fachschule für Malerei bei Carl Otto Czeschka.

„Sollst Du ein liebes Kind haben von mir, so ist die große gute Natur barmherzig und löscht alles Schreckliche aus, und reisst uns niemand auseinander (…).“

Im starken Kontrast zu Oskar Kokoschkas Kinderporträts steht die ganz persönliche Auseinandersetzung des Künstlers mit dem Thema „Kind“. Seine Illustrationen zu Karl Kraus’ Essay „Die chinesische Mauer“ sowie dem Lithografie-Zyklus „Der gefesselte Kolumbus“ sind als Spiegelung des eigenen Seelenlebens zu sehen. Von 1912 bis 1915 verband Kokoschka eine leidenschaftliche Beziehung mit Alma Mahler, der Witwe des Komponisten Gustav Mahler. Seine Liebe, Eifersucht und Enttäuschung über das Scheitern der Beziehung sowie die Trauer nach den abgebrochenen Schwangerschaften sind komplexe Themen dieser Zeit, die er in zahlreichen Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen und nicht zuletzt dem bekannten Puppen-Fetisch zu verarbeiten suchte. Während eine der Grafiken aus der „Chinesischen Mauer“ Alma mit dem ersehnten Kind an der Hand zeigt, das zudem Kokoschkas Gesichtszüge trägt, berührt in einem anderen Blatt der Tod das Haupt der Mutter, die ihr abgetriebenes Kind hinter sich zu verbergen sucht. Und auch in seiner letzten, im Alter von 90 Jahren realisierten Druckgrafik „Gruppe (Wochenbett)“ aus dem Jahr 1976 holte Kokoschka das für ihn mit Almas Abtreibungen verbundene und deshalb traumatisch belastete „Thema Kind“ noch einmal ein.

(Zitat aus einem Brief von OK an Alma Mahler vom 27. Juli 1912)

Humanitäres Engagement

Im Frühwerk Oskar Kokoschkas stellt oftmals die Selbstschau ein zentrales Moment dar, in den Prager Jahren und ab 1938 im englischen Exil hingegen beschäftigte sich der Maler,

Grafiker und Dramatiker intensiv mit gesellschaftspolitischen Themen. Sowohl in seiner künstlerischen Arbeit als auch in Vorträgen, Artikeln und Aufsätzen thematisierte der Künstler die Rolle des Kindes als Hoffnungsträger für eine bessere zukünftige Gesellschaft. Gleichzeitig standen Bildungs- und Jugendarbeit sowie eine gewaltfreie Erziehung im Zentrum von Kokoschkas Interesse. „Kindern sollte man ein gutes Buch und nicht Waffen in die Hand geben“, schreibt er im Nachwort zu einem von Anna Maria Jokl verfassten Roman für Kinder im Jahr 1937. Im selben Jahr erschien aus Anlass des Spanischen Bürgerkriegs mit „Helft den baskischen Kindern!“ Kokoschkas erstes politisches Plakat, das zu humanitärem Engagement aufrief. In den Jahren des englischen Exils entstand eine Serie politischer Allegorien und Kokoschka kämpfte in Artikeln und Vorträgen gegen den Nationalsozialismus an. Als international bekannter Künstler wurde er zur Symbolfigur der Exilgemeinschaften und engagierte sich gemeinsam mit anderen Exilkünstlern, wie dem Schriftsteller Stefan Zweig, dem Maler John Heartfield oder dem Theaterkritiker Alfred Kerr, im Free German League of Culture (Freier Deutscher Kulturbund). Als späterer Präsident der Vereinigung war er an der Organisation der Kinderkunstausstellung „The War as Seen by Children“ beteiligt, die Zeichnungen von Flüchtlingskindern zeigte. Nach dem Zweiten Weltkrieg initiierte und unterstützte Oskar Kokoschka wiederholt politisch-humanitäre Aktionen, wobei vor allem die notleidenden Kinder im Zentrum seiner Bemühungen standen. In einem Brief an seine Schwester aus dem Jahr 1946 schrieb Kokoschka von seinem „riesig großen Plan […] einen Kreuzzug für die hungernden Kinder in der Welt“ zu beginnen. Bereits im Winter 1945 entwarf er das Plakat „Christus hilft den hungernden Kindern“, von dem 1.000 Stück in englischer Sprache in der Londoner U-Bahn angeschlagen wurden. Für Südamerika entstand 1946 eine eigens in Spanisch verfasste, explizit für die Humanität gegenüber den Wiener Kindern werbende Plakatserie, die an diplomatische Vertretungen in Südamerika versandt wurde. Bei der Farblithografie „L’Enfant de Bethléem“ handelt es sich um einen Beitrag zu einer internationalen Aktion des Schweizerischen Lithographenbundes in Gemeinschaft mit dem Internationalen Roten Kreuz für die Ungarnhilfe 1956. Sämtliche Entwürfe und Plakate wurden vom Künstler gespendet.

The War as Seen by Children

Die vom Refugee Childrens’ Evacuation Fund unter Hans Fladung 1941 organisierte Ausstellung „Children’s Art from all Countries“ im Klubhaus des Freien Deutschen Kulturbundes in London sowie die deutlich größere Schau „The War as Seen by Children“ 1943 in den Cooling Galleries zeigten

Zeichnungen von emigrierten Kindern aus unterschiedlichen Nationen. Beide Eröffnungsreden der Kinderkunst-Ausstellungen hielt Oskar Kokoschka. Dabei ging er auf das für ihn wesentliche Thema der (Kunst-)Erziehung ein und strich die wichtige Rolle der Kinder heraus, in denen er die Hoffnung für eine politische Erneuerung und ein zukünftiges Leben in Frieden und Freiheit sah. Oskar Kokoschkas pädagogisch-pazifistisches Engagement in Erziehungsfragen hatte ihn bereits 1936 als tschechoslowakischen Abgesandten auf den Brüsseler Friedenskongress geführt und fand in seinem Engagement bei diversen Exilorganisationen seine Fortsetzung.

Die Jugendkunstklasse von Franz Čižek

Im Jahr 1900 proklamierte die bekannte Stockholmer Reformpädagogin und Frauenrechtlerin Ellen Key das 20. Jahrhundert als das Century of the Child. In ihrem gleichnamigen Buch forderte sie eine „Pädagogik vom Kinde aus“. Seit dem späten 19. Jahrhundert war dem kindlich-kreativen Schaffen verstärkte Aufmerksamkeit zuteilgeworden und ab der Jahrhundertwende wurde der kindlichen Kreativität auch ein eigener künstlerischer Wert zugesprochen. Dies zeigt sich nicht zuletzt in der Eingliederung der privaten Mal- und Zeichenschule des Malers und Kunsterziehers Franz Čižek (1865–1946) in die Wiener Kunstgewerbeschule im Jahr 1906, die unter dem Namen „Jugendkunstklasse“ internationale Anerkennung erfuhr. Čižek wandte sich gegen das seinerzeit übliche Abzeichnen und Kopieren von Vorlagen und setzte sich für das freie, selbstständige Gestalten und Schaffen eigener Bildwelten der Kinder ein. Lernen kam für den Pädagogen, der an der Kunstgewerbeschule für erwachsene Studierende auch das Fach Ornamentale Formenlehre unterrichtete, erst an zweiter Stelle, im Vordergrund standen die allgemeine Persönlichkeitserziehung der Kinder und die Möglichkeit zur individuellen Entwicklung der künstlerischen Persönlichkeit. In den wöchentlichen Kursen für Fünf- bis Vierzehnjährige konnten die Kinder sowohl die Themen als auch die verwendeten Materialien und Techniken frei wählen und erproben, es wurde gesungen, musiziert und man konnte sich in der Klasse frei bewegen und austauschen. Wichtiger Teil des Unterrichts war zudem das regelmäßige gemeinsame Besprechen der Arbeiten in der Gruppe. Die Kinder stammten sowohl aus dem kunstinteressierten Bürgertum als auch aus der Arbeiterschicht, manche blieben nur wenige Wochen und andere besuchten mehrere Jahre die Klasse. Die Arbeiten der Kinder wurden in wichtigen Museen im In- und Ausland gezeigt, unter anderem gab es 1923 bis 1928 eine große Wanderausstellung durch die USA. Und auch bei der von Gustav Klimt organisierten Wiener Kunstschau im Jahr 1908, bei der

Oskar Kokoschka sein Debüt feierte, war der bis 1937 von Franz Čižek persönlich geleiteten Jugendkunstklasse ein eigener Raum gewidmet.

Intermezzo an der Schwarzwald-Schule

1911/12 war Oskar Kokoschka in der privaten Mädchenschule der Reformpädagogin Eugenie Schwarzwald als Zeichenlehrer angestellt. In der progressiven Schule unterrichteten auch Adolf Loos, der Kokoschka mit der Salonnière bekannt gemacht und sowohl deren Wohnung eingerichtet als auch Teile der Schulräume neu gestaltet hatte, Egon Wellesz und Eugenies Ehemann, Hermann Schwarzwald, die Fächer Kunst, Musik und Volkswirtschaftslehre, der Komponist Arnold Schönberg hielt in der Schule Musikkurse ab. Orientiert an Čižeks Lehrmethoden sowie mit dem Lehrmaterial (Orbis Pictus) von Jan Comenius aufgewachsen, ließ Kokoschka die Mädchen selbstständig entscheiden, ob und was sie zeichnen wollten und erzählte ihnen fantasievolle Geschichten. Diese Form des Unterrichts entsprach jedoch nicht dem offiziellen Lehrplan einer Mädchenschule, zudem war Kokoschka seit seinem skandalträchtigen Ausstellungsdebüt bei der Kunstschau kein Unbekannter. So wurde ihm – trotz Interventionen Eugenie Schwarzwalds – die Lehrbefugnis vom Unterrichtsministerium entzogen. Aus dem Bericht des Fachinspektors: „Der junge Mann hat sich um den Lehrplan gar nicht bekümmert und hat die Mädchen nach der Methode der ‚Übermodernen' zeichnen lassen, was sie wollten, und zwar ‚illustrierend'. […] ein Chaos an kindischen Patzereien, zumeist nur halbfertige Schmieragen, ganz im Stil der Kunst, welche er selbst sinn- und gedankenlos zur Zeit in der Kunstschau ausgestellt hatte […]".

Zwischen Kindlichkeit und Adoleszenz

„[…] nicht die ereignisse der kindheit gehen durch mich und nicht die der mannbarkeit / aber die knabenhaftigkeit / ein zögerndes wollen / das unbegründete schämen vor dem wachsenden / und die jünglingsschaft /das überfließen und alleinsein / ich erkannte mich und meinen Körper [...]" Während sich in den Postkarten und dem Bilderbogen noch das Abbild von Kokoschkas eigener Kindlichkeit widerspiegelt, tritt in seinem 1908 erschienenen, ebenfalls von der Wiener Werkstätte herausgegebenen Märchenbuch „Die träumenden Knaben" bereits eine völlig andere Bildsprache zutage. In dem in traumhaft-assoziativer Sprache mit oft unvermuteten, aggressiven Wendungen

verfassten, frühexpressionistischen „Knabenträumebuch“ schildert ein junger Mann – zweifellos der junge Kokoschka – seine beginnenden erotischen Fantasien. Wie Adam und Eva, das Ur-Paar, findet sich das Liebespaar im Schlussbild „Das Mädchen Li und ich“ in posierender, unsicherer Körperhaltung und sonderbar voneinander isoliert. Hinter Li steht die erfolglos umworbene Lilith Lang, Schwester von Erwin Lang und eine Studienkollegin Kokoschkas an der Kunstgewerbeschule, deren knabenhaften Körper er in zahlreichen Zeichnungen und Aktstudien festgehalten hat.

Bücher (nicht nur) für Kinder

Die Ideen der Kunsterziehungsbewegung, die Kultur der Buchillustration und das Genre der Bilderbücher waren in Wien zu Beginn des 20. Jahrhunderts hoch entwickelt. Die von Künstler:innen der Kunstgewerbeschule und der Wiener Werkstätte entworfenen und gestalteten Bilder- und Kinderbücher erfreuten sich beim Publikum großer Beliebtheit. Kinderbuchillustrationen waren zudem Teil des Lehrprogramms der Kunstgewerbeschule und mit Anton von Kenner, Carl Otto Czeschka und Bertold Löffler hatten Kokoschka und seine Kolleg:innen wahre Lehrmeister auf diesem Gebiet. Von Beginn ihres Studiums an mit der Aufgabe Kinderbuch konfrontiert, widmeten sich auch viele junge Künstler:innen diesem heute eher vernachlässigten Thema (1906 entstanden unter anderem das „Tier-ABC“ von Moriz Jung und Franz Karl Delavillas Leporello „Ein trauriges Stücklein“). Das Interesse an Büchern dieser Art führte 1907 schließlich auch zum Entschluss Fritz Waerndorfers, für die Wiener Werkstätte bei Oskar Kokoschka ein Märchenbuch („Die träumenden Knaben“) in Auftrag zu geben.

Begleittext zur Sonderausstellung 2022

OSKAR KOKOSCHKA. Universum Kind

Oskar Kokoschka Dokumentation
Regensburger Straße 29 | 3380 Pöchlarn | 02757/7656
www.oskarkokoschka.at | oskar.kokoschka@poechlarn.at